

25/1088P

# XY



## Eduard Zimmermann: Meine aufregendsten Fälle



Szene aus dem „XY“-Fahndungsfilm: Der Gangster bedroht die Haushälterin, die ihm als erste begegnete

# Der Mann mit der Maske und seine Opfer im „Bügelzimmer“

Zwei Raubüberfälle mit Geiselnahmen, die fast identisch abließen. Beim zweiten aber machte der Gangster einen Fehler: Er ließ seine Pistole im Fluchtauto zurück. Krimi-Autor Friedhelm Werremeier schildert den Fall nach den Original-Akten von „XY... ungelöst“



**D**er Mann mit der Maske kam, wie es schien, aus dem Nichts, und die erste Person, der er begegnete, war eine Hausangestellte. Sie schrie gellend auf, als er in der Garage des Hauses Mahler urplötzlich vor ihr stand, und er schlug ihr den Griff einer Machete über den Kopf. Drinnen in der Küche vermutete man scherzhaft, der etwas ängstlichen Frau sei ein Mäuschen über den Weg gelaufen. Dann ging die Küchentür zur Garage auf. Da sah Ute Mahler, die ausgerechnet an diesem Tag anwesende Schwiegertochter des Hauseigentümers, wie der jetzt auch mit ei-

ner Pistole bewaffnete Maskierte eintrat und die verängstigte Angestellte wie einen lebenden Schild vor sich her schob. Alle waren vor Schreck wie gelähmt. „Ganz ruhig bleiben“, drohte der Mann, der in der linken Hand nach wie vor das Buschmesser hielt, in bayerischem Schwäbisch, „dann passiert euch gar nichts!“

Kirchheim unter Teck, eine Stadt im Kreis Esslingen. Freitag, der 12. September 1986. Ute Mahler – wir haben ihren Namen ebenso wie alle anderen geändert – nahm ihren eineinhalbjährigen Sohn Tommy auf den Arm. Sie versuchte, den weinenden Jungen zu beruhigen.

Drei Dinge fielen den Überfallenen auf. Der Räuber trug eine gelbe Regenjacke, einen sogenannten „Ostfriesenerz“, der ihnen irgendwie bekannt vorkam. Er hatte sich mehrere kurze Schnüre um den Hals gehängt, die an vorbereitete Fesseln erinnerten. Vor allem jedoch war seine Pistole auffallend klein.

Mit dieser Waffe dirigierte er in den folgenden Minuten alle Frauen nach unten in den Keller des stattlichen Hauses, in dem normalerweise immer munteres Leben herrschte. Im Augenblick jedoch hielt sich Heinz Mahler, der Chef einer großen Speditionsfirma, in seinem Büro auf, während seine Frau Monika, sonst der Mittelpunkt der Familie, den Schrecken dieses Tages nicht miterleben mußte, weil sie im Krankenhaus lag.

Unten ließ sich der Mann den einzigen fensterlosen Raum des gesamten Anwesens, das sogenannte Bügelzimmer, zeigen und sperrte seine Opfer, bislang insgesamt vier, dort ein. Er verzichtete darauf, seine verängstigten Geiseln zu fesseln.

„Bügelzimmer“ – das war dann etwa vier Monate später der „Deckname“ eines Fahndungsfilms, den Eduard Zimmermann, in Zusammenarbeit mit der Kirchheimer Polizei, für seine Sendereihe „Aktenzeichen: XY... ungelöst“ produzieren ließ. Dabei hatte er zu berücksichtigen, daß dem Räuber in den Stunden nach seinem Überfall noch zwei weitere Menschen, ebenfalls Mitglieder dieser großen Familie, in die Hände gefallen waren.

Gegen 12.20 Uhr kam zunächst Rolf Mahler, der älteste Sohn des Firmenchefs, zum

Mittagessen nach Hause. Der nach wie vor maskierte Täter fing ihn gleich hinter dem Eingang ab und schob ihn ins Wohnzimmer. „Gib deinen Autoschlüssel her!“ befahl er, und Mahler gehorchte zunächst.

Gleich darauf jedoch leistete er Widerstand. Als er sich hinlegen sollte, protestierte er. „Von so was“, meinte er, würde er „Herzflattern bekommen“. Daher durfte er sich dann zwar hinsetzen, mußte sich selbst aber die Füße zusammenbinden.

„Also – was wollen Sie eigentlich von mir?“ fragte Rolf Mahler nach einer Weile.

„Wir werden auf Herrn Mahler warten“, antwortete der Räuber, „der muß dann mit zwei Millionen überkommen!“

Rolf Mahler jedoch schüttelte den Kopf. „Da können Sie lange warten. Mein Vater kommt heute mittag gar nicht – der ist unterwegs mit Geschäftsfreunden...“

„Ich hab’ Zeit!“ meinte der Mann, scheinbar ungerührt. Kurz darauf aber schien er leicht unschlüssig zu werden und erkundigte sich bei Rolf Mahler nach dem Tresor, den es vermutlich irgendwo gab. Mahler junior mußte die Fesseln wieder lockern, ihn ins Schlafzimmer führen und ihm den dort versteckten Safe zeigen. Er sagte, den Schlüssel dazu habe seine Mutter im Krankenhaus.

Rolf Mahler gab selbst dann nicht klein bei, als der Täter ihm mit der Pistole und der seltsamen Machete vor der Nase herumfuchtelte und drohend wissen wollte, ob er Bankvollmachten besitze. Er sagte stur nein, mußte anschließend jedoch alle möglichen Schrankschubladen öffnen und dem Mann bei der Suche nach Wertgegenständen helfen.

Kurz darauf wurde auch er ins Bügelzimmer gesperrt – und Minuten später erschien die aus Thailand stammende Schwiegertochter Angan, die Frau des jüngsten Mahler-Sohnes. Als ihr keiner öffnete, nahm sie den Schlüssel, den auch sie besaß – und trat ins Haus.

Auch sie war zu Tode erschrocken, als der Maskierte sie mit der Pistole bedrohte und sie zwang, ihren Wagenschlüssel abzugeben, ehe sie ebenfalls in den fensterlosen Kellerraum kam. Dort mußten dann alle Eingesperrten noch einige Stunden quälender Ungewiß-

Bitte blättern Sie um

# XY Meine aufregendsten Fälle

Fortsetzung

heit ertragen, bis endlich, zum Glück früher als angekündigt, Heinz Mahler zurückkam und seine Familie befreien konnte.

Die sofort alarmierte Polizei ermittelte als erstes, daß der Täter durch eine nicht verschlossene Seitentür ungesehen in die Garage gekommen war. Mit einem Damenstrumpf und der herumliegenden Öljacke getarnt, hatte er sich aus einer Art Hundeleine die Fesseln zurechtgeschnitten und auf die erste Person gewartet, die in die Garage kam – rein zufällig die Hausangestellte.

Viel später, nachdem der Eindringling auch Angan eingesperrt hatte, war er offenbar über den im Haus versteckten Safeschlüssel regelrecht gestolpert. Daraufhin hatte er seine Pläne geändert, den Tresor geplündert und mit Schmuck und Bargeld – im Wert von etwa 200 000 Mark – in einem der Familien-Autos das Anwesen verlassen. Der Wagen wurde nachmittags in der Stadt gefunden; am Tatort war nur ein grauer Lederhandschuh zurückgeblieben.

Gegen Jahresende 1986 gab es dann die ersten Kontakte der Kripo mit Eduard Zimmermann, und am 8. Mai 1987, in der 195. „XY“-Folge, wurde der Fahndungsfilm ausgestrahlt. Unter den Hinweisen der Zuschauer waren zunächst keine, die zum Durchbruch führten.

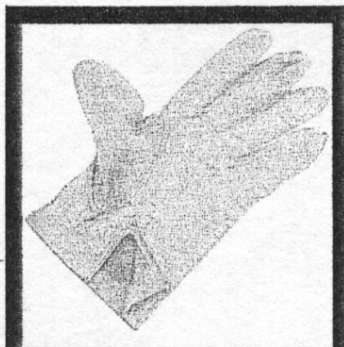
Der aber fand dann, genau zehn Wochen später, doch noch statt – auf ebenso unerwartete wie spektakuläre Weise. Noch einmal mußte eine Gruppe von Menschen stundenlang Gefahren und Angst über sich ergehen lassen.

Am 17. Juli 1987, ebenfalls einem Freitag, war eine Unternehmerfamilie in Süßen im Kreis Göppingen von einem mit einer Strumpfmaske getarnten Gangster in ihrem Haus überfallen, gemeinsam eingesperrt und beraubt worden. Es war in der Tat ein geradezu identisches Verbrechen, und auch diesmal wurden Schmuck und Bargeld mit einem Ge-

samtwert von 200 000 Mark erbeutet.

Anschließend aber beging der Täter einen verhängnisvollen Fehler. Er ließ seine Pistole in dem Fluchtauto liegen, das einem seiner Opfer gehörte – eine handliche, kleine Beretta Kaliber 6,35 Millimeter!

Diese Waffe, überlegte die Kripo, konnte nach allen Beschreibungen der Opfer durchaus auch im Fall Mahler verwendet worden sein. Und als es dann gelang, auch noch ihren „Verkaufsweg“ bis hin zu einem 48jährigen Schlosser aus dem Kreis Göppingen zu verfolgen, war die Schlinge schon so gut wie zugezogen: Das Äußere des Verdächtigen ent-



Der Handschuh vom Tatort brachte die Kripo nicht weiter

sprach genau den Schilderungen der Zeugen.

Ende August 1987 erhielten Eduard Zimmermann und die immer noch unter Ängsten leidenden Opfer die Bestätigung: Die gesamte Süßener Beute sowie der Kirchheimer Schmuck waren nahezu vollständig wieder beschafft worden, darunter so seltene und damit beweiskräftige Stücke wie eine goldene Brosche in Form dreier Blumenkelche und eine Goldmünze mit dem Motiv „Ulm um 1600“. Das Bargeld allerdings war weg – damit hatte der Mann Schulden bezahlt.

Er sah dann ein, daß er in beiden Fällen kaum noch eine Chance hatte, sich herauszureden. Und daher legte er – was immer noch als die Krone eines jeden Beweises gilt – nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis ab.

**Nächste HÖRZU:  
Der Kalender  
des Toten verriet  
nur eins –  
den Namen Gerd**